

Westerwälder Zeitung

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Erscheint an jedem Werktage.

Bezugspreis: Vierteljährlich RM. 3.50
ohne Frachtporto durch die Post:
vierteljährlich RM. 3.00 monatlich
RM. 1.00, ohne Frachtporto.

Verlagsort: Frankfurt a. M. 1924

Amtesliches Kreisblatt für den Oberwesterwaldbreis

Marienberger Anzeiger

Druck und Verlag der Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg u. Hachenburg. — Begr. 1848

Verlags- und Druckerei: Hachenburg Nr. 155, Marienberg Nr. 157.

Telegramm-Adresse: Zeitung Hachenburg-Westerwald.

Anzeigen: Die 48 mm breite Zeilenbreite 25 Pfg., die 36 mm breite Zeilenbreite 15 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung. Bei Anzeigen aus dem Oberwesterwaldbreis wird eine besondere Ermäßigung von 10% vom Zeilenbetrage gewährt.

Nr. 201.

Dienstag, den 7. September 1920.

72. Jahrgang.

Der neue Weltkrieg.

Von Georg Graf von Preßing.

Wir stehen im Zeichen erbitterter Klassenkämpfe und sozialer Schichten, die sich in wilder Leidenschaft gegenseitig, sind sich aneinander ihres selbstmörderischen Gebahrens ebenso wenig bewusst, wie die Staatsmänner des Jahres 1914, welche die Armeen sich in jahrelangem Morden zerfleischen ließen, u. nicht merkten, daß der große Krieg eigentlich nichts weiter darstellte, als ein von England inszenierte gemeinschaftlich, äußerlich sachlich und gründlich durchgeführte Aktion der Völker des Kontinents zur Zerstörung der in den letzten Jahren von ihnen aufgebauten Werte.

Insoweit dem einen oder anderen Faktor und Teil dieser Aktion tragische Schuld oder zielbewusste Verletzung kurzfristiger egoistischer Interessen zuzurechnen ist, das zu untersuchen fällt aus dem Rahmen dieser Aufzählung heraus. Sicher ist, daß diese von den Völkern Europas so eifrig betriebene Folge selbstverwundender und schließlich wohl selbstmörderischer Handlungen nicht einmal ist, sondern erst eigentlich weitergeführt wird, wenn der Klassenkampf unter der Erde.

Der Krieg schuf Werte, die die Bestimmung hatten, diese Werte zu vernichten. Aber er opferte hier, um zu gewinnen. Also eine Spekulation. Er war gewinnbringend — sie wird wohl nach gezeigter Bilanz bei allen Völkern des Kontinents als verfehlt bezeichnet werden müssen. Aber es war eine Spekulation. Der Klassenkampf unserer Tage arbeitet rascher. Er vernichtet unerbittlich. Er baut nicht etwa Fabriken, die Material erzeugen sollen, um andere Fabriken zu zerstören; die beteiligten Völker zerstören die Betriebe selbst, die sie feinen.

Und so wie bei der ersten Phase der Zerstörungsaktion schlugen Völker sich zu gemeinschaftlicher Zerstörung vereinigten, und erst mit der Zeit die Nachbarn zur Mitarbeit gewonnen wurden, so dürfte auch in der zweiten Phase erst im Laufe der Jahre, die große internationale Organisation zur Vernichtung der Kultur Europas auf die eifrige Mitarbeit sämtlicher Kulturnationen blicken können.

Der Kontinent ist geistig krank. Auf Grund langjähriger Ueberreizung des Nervensystems leidet Patient unter der Zwangsvorstellung, die systematische Zerstörung seiner Organe führe zu seinem Tode.

Symptome: Aufreißende Selbstverwundung, in letzter Zeit raffiniert erdachte Methoden zur systematischen Umwandlung seiner Organe. Patient ist dem Zustand Wohlmeinender zugänglich, läßt sich auch mitunter überzeugen, verfährt aber dann immer wieder in seine alten Vorstellungen, die ihn veranlassen, in widerwärtiger Weise gegen seinen eigenen Körper zu wüten. Selbst der vor Augen geführte Vergleich mit anderen Mitleidenden, die augenscheinlich glücklich sind, ohne die Methoden der Selbstzerstörung anzuwenden, führt zu keiner Heilung von den Wahnvorstellungen. Patient pflegt in solche Hinweise zu antworten, er besäße sich damit, diese Hinweise zu seinen Ansichten zu bekehren, was er hätte sogar schon Anzeigen, daß seine Tätigkeit lebenslang fruchtlos gewesen sei. Die Krankheit ist unheilbar. Gegenwärtig ist Sommer 1914 andauernde Reizung und zunehmender Verfall sämtlicher Organe.

Die Völker des Kontinents haben den vierjährigen Krieg hinter uns. Der Friede hat ihn beendet. Aber das, was ihn so unerbittlich machte, nämlich die Tatsache, daß wir selbst daran gearbeitet haben, alles zu zerstören, was wir einst unsere Kulturgüter nannten, dieses wahnhaftige Beginnen hat durch die Friedensverträge von Versailles u. ff. keinen Abbruch gefunden.

Der Klassenkampf tobt wie noch nie, und was er bereits angedeutet hat, lehren die trüben Aussichten in die Zukunft, die uns die gegenwärtige Finanzlage des Kontinents gewährt.

Es ist keine Frage, daß wenn ein Prophet im Jahre 1914 den Kabinetten des Kontinents die Zukunft auch nur in großen Umrissen aufzuzeigen hätte voraussetzen können. Ich habe Formel finden lassen nicht nur den augenblicklichen Konflikt zu beseitigen, sondern es wäre sogar möglich gewesen, daß sich alle in Betracht kommenden Völker dazu verstanden hätten, durch große Verzicht auf bisherige politische

Ziele die europäische Katastrophe hintanzuhaltan.

Aber es war kein solcher Prophet da, und wenn er da gewesen wäre, hätte man ihm nicht geglaubt.

Gibt es heute, so möchte ich alle Klassen der Völker des Kontinents fragen können, keine Formel, die uns vor d. Entsetzlichsten bewahrt? Sind auch heute wiederum die Mehrzahl der Parteiführer, wie damals die Staatsmänner zu der verblenden Antwort bereit:

„Sie sind ein Schwarzseher, ein Desatist, ein Planmacher. Sie werden sehen, wir siegen.“

Das hat man im Jahre 1914 in Wien, Belgrad, Petersburg, Berlin, Paris und später dann in Rom, Bukarest und Washington gesagt und sich in allen diesen Kabinetten gleichmäßig geirrt, und heute sagen dies die Führer der Kapitalisten u. des Proletariats mit gleicher Überzeugungskraft in der ganzen Welt. Was in dem Klassenkampf Sieger werden will, der Schlusseffekt wird nicht ein goldenes Zeitalter für irgend eine Volksschicht, sondern ein großer Zusammenbruch sein, an dem alle Volksschichten, gleichgültig ob Sieger oder Besiegte, ebenso sehr leiden werden, wie heute von Washington bis Moskau alle Staatskabinette an demselben großen Leiden gleichmäßig erkrankt sind: dem Leiden dieses unheiligen Krieges.

Wenn heute ein Prophet sämtl. Parteileitern der Welt die Zukunft auch nur in großen Umrissen auf sechs Jahre voraussetzen könnte, würde sich, so behaupte ich, eine Formel finden lassen, nicht nur um die augenblicklichen Konflikte (Lohnfragen, Arbeitszeit, Agrar- und Schulreform usw.) zu beseitigen, sondern es würde eine solche Voraussage dazu führen, daß sich alle in Betracht kommenden Machtfaktoren dazu verständigen durch großzügige Verzicht auf bisherige Ziele die Katastrophe hintanzuhaltan.

Solche Propheten treten sporadisch in letzter Zeit in allen Ländern auf, aber man schenkt ihnen keinen Glauben. Wie damals.

So rennen denn wir in unsere zweite große Torheit hinein. Wir ahnen es alle wie im Jahre 1914 aber nur im Unbewußten, denn wir folgen begeistert unseren Führern bis zu dem Tage, an dem die Kapitalisten und Proletariat gleichmäßig sagen müssen:

Der Stern dem wir folgten, ist untergegangen. Hätten wir das gewußt, wir hätten nie angefangen. Warum hat man uns nicht gewarnt? Warum hat das niemand vorausgesehen?

Man hat uns damals gewarnt, man warnt uns heute. Es hat Propheten gegeben, die gibt es heute noch.

Wir überschreiten sie in blinder Leidenschaft und edelster Begeisterung, wie wir es damals taten.

Die Warner von 1908—1914 wurden kaum gehört und ihre Worte verfloßen im Wind wie dieses Blatt Papier auf dem diese Worte stehen, die niemand glauben will, weil sie weder pro noch contra, die nackte Wahrheit bringen und daher nicht geeignet sind, Parteileidenschaft zu entfachen und stümischen Beifall oder gellendes Pfeifen zu erwecken.

Weltbühne.

Die Entwaffnungsfrage.

tu. Berlin, 5. Sept. In der gestrigen Sitzung des Reichstagsbeirates des Entwaffnungskommissars der die Ausführungsbestimmungen des Entwaffnungsgesetzes erörterte, wurde mit acht übergeordneten gegen sechs sozialistische Stimmen eine Entschließung angenommen, die lautet:

„Der Beirat nimmt von der Erklärung des Staatskommissars und des Vertreters des Reichsverkehrsministeriums Kenntnis, nach welcher Transporte, die den Ausführungsbestimmungen des Entwaffnungsgesetzes genügen, von Unbefugten weder angehalten noch kontrolliert werden dürfen. Er billigt das Vorgehen der Regierung als ein unbedingt. Erfordernis der Staatsautorität.“

Zwangsanleihe in Sicht.

Berlin, 4. Sept. In letzter Zeit war wiederholt davon die Rede, daß das Reich auf den Gedanken einer Zwangsanleihe angesichts der wachsenden Höhe der schwebenden Schuld nicht weichen verzichten könne. Es

scheint insbesondere die Reichsbank auf die Durchführung einer solchen Zwangsanleihe hinzudringen. Im Reichsfinanzministerium wird augenblicklich ein Projekt bearbeitet, das den Gedanken einer Zwangsanleihe allerdings in einer neuartigen Form und in Verbindung mit besonderen Modalitäten, die der Zwangsanleihe einen Teil ihrer Härten nehmen sollen, zur Ausgestaltung bringen soll. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß das Reichsfinanzministerium bereits in kurzer Zeit mit dem Projekt an die Öffentlichkeit treten wird.

Der Entschuldigungsbesuch Simons' und Severings beim französischen Botschafter.

tu. Berlin, 5. Sept. Die Minister Dr. Simons und Severings fanden sich am Sonntag nachmittag auf der franz. Botschaft ein. Außenminister Dr. Simons gab eine kurze Erklärung ab, in der auch auf die bekannten Breslauer Vorfälle und auch auf die früheren ähnlichen Ereignisse, sowie auf die Erklärung der franz. Regierung hingewiesen wurde, daß sie mit der deutschen Regierung in einer Atmosphäre der Beruhigung und Arbeit friedliche Beziehungen zu unterhalten wünsche. Der Minister fuhr dann fort, derselbe Wunsch erfüllt die deutsche Regierung. Sie mißbilligt auf das entschiedenste die Vorgänge in Breslau, die sich durch gewisse Umstände und Ereignisse erklären, aber nicht gerechtfertigt werden können. Die deutsche Regierung bedauert alle Zwischenfälle, deren Opfer franz. Vertreter oder Staatsangehörige geworden sind und wird die in der Note vom 20. August 1920 geforderten Genugtuungen gewähren. Der franz. Botschafter erwiderte: Im Namen der Regierung der Republik nehme ich Kenntnis von der Erklärung Dr. Erzelenz und der Zusage der Reichsregierung, daß sie die ihr mitgeteilten Wiedergutmachungsforderungen erfüllen wird. Lassen Sie mich, Herr Minister, der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich ähnliche Vorfälle nicht wiederholen und daß die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich auch im Geiste friedlicher Zusammenarbeit gestaltet werden können, der für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und das Gedeihen beider Teile so nötig ist. Sodann machten der Außenminister und der Minister des Innern von den eingeleiteten Maßnahmen Mitteilung.

Oberschlesien vor erasien Ereignissen.

tu. Breslau, 4. Sept. Nach zuverlässigen Mitteilungen wird für die kommende Woche mit einem neuen Aufkommen des polnischen Aufstandes gerechnet, der die letzten Widerstände beseitigen soll. Die deutsche Arbeiterchaft ist der Überzeugung, daß die Polen gar nicht daran denken, sich an die Seutener Normen zu halten und daß Konstant ganz offensichtlich eine Scheinpolitik treibt. Die deutschen Arbeiter stehen zum größten Teil hinter ihren Führern und sind n. d. gewillt, Oberschlesien widerstandslos preiszugeben. Sedenfalls steht Oberschlesien am Vorabend schwerster Ereignisse.

tu. Berlin, 4. Sept. Von den fünf Kreiskontrollleuten, die in Oberschlesien ihres Amtes walteten, sind drei — nämlich die in Tarnowitz, Groß-Strehlitz und Beuthen — Engländer. Diese drei Kreiskontrollleute haben nun sämtlich ihre Entlassung eingereicht, und zwar mit Rücksicht auf das franz. Verhalten in Oberschlesien, mit dem sie sich nicht einverstanden erklären können. Den Kreiskontrollleuten in Tarnowitz und Groß-Strehlitz ist die Entlassung bereits bewilligt worden.

Ein Handreich pommerellischer Truppen auf Graudenz.

tu. Danzig, 5. Sept. Gestern früh sieben Uhr wurden der Bahnhof und sämtliche öffentlichen Gebäude der Stadt Graudenz durch pommerellische Truppen besetzt, um die Kongreß-Polen gewaltsam aus der Stadt zu entfernen. Gegen einhalb 11 Uhr vormittags wurden jedoch die pommerellischen Besatzungstruppen von einer kongreß-polnischen Schwadron Kavallerie überrollt u. entseht. Die gerüchteleise verläutet, werden aus Posen 8000 Mann pommerellischer Truppen erwartet, um Graudenz und sämtliche ehemalige preussischen Gesetze von den Kongreß-Polen zu säubern. Graudenz ist mit Kavallerie überfüllt. Man befürchtet, daß der Aufstand flüchtig losbrechen könnte.

Überzählige Kohlenlieferungen an Frankreich.

tu. Paris, 4. Sept. Willebrand hat im Ministerrat mitgeteilt, daß bis zum 28. August 1,537 000 Tonnen Steinkohlen aus dem Ruhrgebiet geliefert worden seien, was zusammen mit der Lieferung der drei letzten

Tage des August 1.600.000 Tonnen ausmachte, sodaß die Lieferung von 1.555.000 Tonnen, die in Spa festgesetzt wurde, überschritten worden ist.

Eine französische Drohnote an Sowjetrußland.

Wb. Stockholm, 4. Sept. Aus Helsingfors wird telegraphiert: Die franz. Regierung hat an Tschitscherin folgendes, von Milierand unterzeichnetes Ultimatum gerichtet:

„Die franz. Marinebehörden haben die Vorbereitungen für die Heimführung des letzten russischen Transportes aus Frankreich am 15. September und aus Algier am 26. September getroffen. Alle Franzosen, die sich in Rußland befinden, sind deshalb entweder nach der finnischen Grenze oder nach Odessa zu befördern. Wenn ein einziger Franzose nach dem 30. September gegen seinen Willen in Rußland zurückgehalten wird, so wird die franz. Regierung Veranlassung nehmen, der franz. Flotte den Befehl zu geben, in Südrußland Schritte zu tun wie sie als erforderlich erachtet werden.“

Anges. Nachrichten.

— Der deutsche Botschafter Mager in Paris hat im Auftrage der deutschen Regierung der Friedenskonferenz eine neue Note überreicht, der Bekundungen von 78 Augenzeugen über die obereschlesischen Vorgänge beigelegt sind.

— Der deutsche Geschäftsträger in Brüssel ist angewiesen worden, den Generalsekretär des Völkerbundes dahin zu verständigen, daß die deutsche Regierung die Einladung zur Brüsseler Finanzkonferenz am 24. September annimmt. Führer der deutschen Abordnung ist der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Bergmann.

— Wie das Berliner Tageblatt hört, ist der Vizeadmiral Behnke zum Chef der Marine ernannt worden.

— Der Breslauer Polizeipräsident Eugen Ernst ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Der Regierungspräsident hat inzwischen die Bezeichnung für die Ermittlung der Konsulatsstürmer von 3000 auf 15.000 Mark erhöht.

— Das Verfahren gegen den früheren Abgeordneten D. Traub vor dem Reichsgericht ist der Deutschen Sta. zufolge eingestellt worden.

— Die Bremer Arbeiterzeitung berichtet, daß der Parteivorstand die Fraktion und die Referenten der Unabhängigen soz. Partei in Bremen einstimmig die 21 Bedingungen der Moskauer Diktatur abgelehnt haben.

— Die internationale Finanzkonferenz in Brüssel wird ihre Sitzungen in der Abgeordnetenkammer abhalten. Die Versammlungen sind endgültig auf die Zeit vom 24. September bis 1. Oktober festgesetzt worden.

— Der geschäftsleitende Ausschuss der soz. Partei der Schweiz beantragt, den Beitritt zur dritten Internationale infolge der vom Moskauer Kongress gestellten Bedingungen abzulehnen.

— Die Katholiken Italiens nehmen entschieden Stellung gegen die Proklamation Fiumes zu einem Freistaat nach dem Projekt d'Annunzios.

— Laut amtlichem polnischen Frontbericht marschierten die polnischen Truppen am 1. September unter dem Jubel der Bevölkerung in Suwalki ein.

Heimatsdienst.

Hachenburg, 7. Sept.

— Getäuschte Wetterhoffnungen. Unsere Wetterkundigen, die bereits Ende des vorigen Monats eine größere Beständigkeit der Wetterlage vorhergesagten, haben diesmal daneben gehauen. Statt der in Aussicht

gestellten Beendigung der Regenperiode gerieten wir in eine neue hinein, die ihre Vorgängerin an Intensität bei weitem übertraf. Undurchdringliche, nebelgraue „Nassfauer“ zogen seit Tagen über unsere Höhen und brachten neben überreichen Niederschlägen, empfindliche, herbstliche Kühle. Mag da auch bei den Sommerfrischlern b. rechtlicher Mühsal erwachen, am ärgsten wird doch der Landmann von der schlechten Laune des Wettergottes betroffen. Im oberen Teile unseres Kreises wird die Reife von Weizen, Hafer und Gerste sehr verzögert. Durch das anhaltende feuchte Wetter begünstigt, fängt das bereits gemähte Getreide an, auf den Stiegen zu keimen. Der ohnehin schon kümmerliche Ertrag vieler Haferfelder wird dadurch noch mehr geschmälert. Das Grummet, das, wenigstens im mittleren Teile des Kreises, durchweg einen guten Ertrag verspricht, und von dem der Landwirt eine nennenswerte Aufbesserung seiner Rauhfuertvorräte erhoffte, ist, soweit es bereits gemäht wurde, dem Verderben ausgeliefert. Für das übrige aber ist die rechtzeitige Hereinbringung bei den schon stark gekürzten Tagen sehr in Frage gestellt. Im unteren Kreisteile verspricht der zweite Kleefchnitt einen guten Samenertrag, welcher bei den jetzigen hohen Samenpreisen eine ganz nette Einnahme gebildet haben würde. Aber auch hier schwinden die Aussichten auf eine rechtzeitige und gute Hereinbringung des Klees mehr und mehr. Desgleichen werden die Vorarbeiten für die Herbstsaat durch das schlechte Wetter sehr verzögert. Alles in allem sind die Aussichten keineswegs sozig zu nennen. Hoffentlich hat der Wettergott bald Einsicht mit uns und beschert uns noch eine Reihe schöner und warmer Herbsttage.

— Meteorischwärme sind in der ersten Hälfte des September wieder vielfach zu beobachten. Es handelt sich hierbei meist um Bruchstücke von zerprengten Planetenkörpern, die einseitigen noch die alte Laufbahn verfolgen und auf dieser zum Teil unsere Erdatmosphäre durchkreuzen. Infolge der Reibung an letzterer geraten die Meteore ins Rotglühn und werden dadurch als rasch vorüberziehende helle Lichtpunkte am Sternenhimmel sichtbar. Zuweilen stürzen solche Meteore bei uns zu Boden. Sie enthalten bei eingehender Untersuchung dann zumeist Eisen und andere auch in unserer Erde häufig vorkommende Metalle.

— Die Obsterte hat begonnen. Bei den hohen Preisen, die Obst noch immer erzielt, ist ein sorgfältiges Vorgehen beim Aberten der Früchte empfehlenswert. Man benutze zu dies. Zwecken die käuflichen vorräthigen Obstpfänder, welche jede Frucht ohne Beschädigung abpflücken und ohne daß dabei Fruchtholz geknickt oder sonstwie lädiert wird. Das Obst selbst lagere man gleich nach der Ernte einschichtig auf Strohhäuden, und zwar so, daß die einzelnen Früchte, sich nicht berühren. Auch fertige man angegangene Früchte, sehr sorgfältig aus. Man wird dann über raschen Verderb des Obstes nicht zu klagen haben und kann beim Verkaufe des Obstes mit zufriedenstellenden Preisen rechnen. Von den ausfortierten etwas angegangenen Früchten läßt sich ohne viel Zuckerzusatz eine schmackhafte und nahrhafte Marmelade kochen, auch können Dostsuppen daraus ebenso gut hergestellt werden, wie aus unreifem Rohobst, das die Hausfrau meistens zu verwenden pflegt.

— Die Getreideablieferung ist, wie aus den Veröffentlichungen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bekannt geworden ist, außerordentlich schlecht, sie ist seit der neuen Ernte um ein mehrfaches hinter der Ablieferung von 1918 zurückgeblieben. Diese mangelnde Ablieferung kann im Verlauf des Wirtschaftsjahres außerordentlich verhängnisvoll werden, wenn nicht eine ganz wesentliche Besserung eintritt. Die bisherigen Ablieferungen gestatten in keiner Weise eine Reserve anzuheben und die von der Regierung geplante Vorratspolitik durchzuführen. Wir kommen somit in Laufe des

Winters und Frühjahr unfehlbar wieder in die gleiche schwierige Lage wie in diesem Jahre, wo das Brot infolge des Zuzuges an Stedmitteln sehr schlecht und außerdem an Quantität gering war. Das ist im laufenden Wirtschaftsjahre umso verhängnisvoller, als die Durchführung des Spaa-Abkommens eine erhöhte Arbeitsleistung verlangt und für diese erhöhte Arbeitsleistung eine bessere Brotversorgung als erste Voraussetzung gilt. Die Bergarbeiter haben auch immer zuerst mehr und allem besseres Brot verlangt. Gelingt es uns also nicht eine bessere Brotversorgung herbeizuführen, so können wir auf eine Erfüllung der verstärkten Kohlenlieferungen und damit auf eine Erfüllung des Spaa-Abkommens nicht rechnen, was gleichbedeutend sein wird mit der Beseitigung des Ruhrgebietes. Was die Befestigung des Ruhrgebietes in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht bedeuten würde, darüber besteht wohl kein Zweifel. Politisch würde die größten Gefahren für ein Auseinanderbrechen Deutschlands mit sich bringen, wirtschaftlich den Verlust der Kohlen aus dem ganzen Gebiet bedeuten und damit einen Kohlenmangel in den übrigen Teilen Deutschlands hervorrufen, der die bisherigen Schwierigkeiten weitens in den Schatten stellen, die Industrie ruinieren und die Landwirtschaft ihren Betrieb ebenfalls unmöglich machen würde. Um das zu verhüten, muß unter allen Umständen eine bessere Brotversorgung und stärkere Getreideablieferung herbeigeführt werden.

— Die Gerichtsferien nehmen mit dem 13. d. Mts. ihr Ende, so daß von diesem Tage ab wieder der volle Geschäftsbetrieb bei allen Gerichten aufgenommen wird. Da alle jene kleinen Gerichtsverfahren, die die breite Masse des Publikums die meiste Bedeutung haben, wie Mahnverfahren, Zahlungsbefehle, Wechselgerichte usw. auch während der Gerichtsferien weiter verhandelt wurden, so hat am Wiederbeginn der vollen Geschäftstätigkeit eigentlich nur die Anwaltschaft ein besonderes Interesse. Diese allerdings in erhöhtem Maße, denn jetzt beginnt die Zeit der großen Prozesse wieder, denen der Rechtsanwalt samt allen Angestellten unmittelbar alle Hände voll zu tun hat.

— Arbeitsverkürzung und Lohnabzug. Der Reichsarbeitsminister hat sich entschlossen, seine Verordnung, wonach bei Arbeitsverkürzung Lohnabzug nicht ohne weiteres gestattet ist, abzuändern. In einem Schreiben an den Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller vom 30. August wird ausgeführt: „Teilt der Arbeitgeber bei Arbeitsverkürzung, d. h. unter Innehaltung der vereinbarten oder nach allgemeinen Gesetzen geltenden Arbeitszeit, die beabsichtigte Arbeitsverkürzung und Lohnabzug vorher mit, so ist er nach Ablauf der Kündigungsfrist im Falle der Arbeitsverkürzung zur entsprechenden Lohnkürzung berechtigt.“

— Zur Angestelltenversicherung. Während des Krieges war eine Verordnung erlassen worden, nach der eine an sich unter das Versicherungsgesetz für Angestellte fallende Tätigkeit versicherungsfrei bleibt, wenn die Angestellte sie nur für die Dauer des Kriegszustandes angenommen hatte, und weder vor dem Kriege als Angestellter beschäftigt war, noch nachher als solcher tätig zu sein beabsichtigte. Nach Kriegsschluss und mit Rücksicht auf die Übergangszeit ist nun eine neue Verordnung erlassen worden, daß die Kriegsverordnung noch bis zum 30. November 1920 Gültigkeit hat. Das bedeutet also, daß für derartige Tätigkeit bis zum 30. November 1920 noch Versicherungsfreiheit besteht. Dauert die Angestelltenversicherung nach über diesen Zeitpunkt hinaus, so wird der Angestellte versicherungspflichtig. Bei der großen Zahl von kriegsbeschädigten Angestellten ist diese Bestimmung für weitere Kreise von Versicherten und Unternehmern bedeutsam. In unklaren Fällen kann Auskunfts beim Berliner Ortsausschuß der Vertrauensmänner

Harle Köpfe.

Roman von Maria Gerbrandt.

24

„Wieso?“ sagte Udo. „Sauer werden lassen? — Ich erledi-ge mich meiner Verpflichtung gegen die Welt auf schriftlichem Wege, was überhaupt die einzige Art ist, wozu ich noch ein wenig Talent haben mag.“

„Spaß, Talent?“ sagte der Lehrer und wischte sich wie nach einem guten Bericht den Mund. Talent für hundert! Ich habe Deine beiden letzten Artikel in „Gegenwart und Zukunft“ gelesen. Bloß Dein Stil ist zu schwungvoll für solch ein Thema. Dichter hättest Du werden sollen.“

„Aha!“ sprach Udo lächelnd. „So ein Lehrer ist auf einen Schüler, an dem etwas von seiner Weisheit hängen geblieben, doch womöglich eitel als eine Mutter auf ihr Kind! — Aber mithin, was verlangst Du noch von mir? Soll ich vielleicht hingehen und unseren Leuten die Gärten umgraben, da sie keine Acker haben, die ich pflügen könnte, wie jenes russische Ideal eines Weltverbessers tut? — Da könnte ich allerdings mit Papa in Konflikt kommen.“

Udo starrte eine Weile mit nachdenklicher Miene vor sich hin. „Aber, reden wir nicht davon.“ sprach er endlich finster. „Nach einer Pause: „Aber nun zu dem eigentlichen Zweck meines Kommens.“ Er zog seine Brieftasche hervor. „Du willst doch auch weiterhin so gut sein, für unsere Schützlinge.“

„Na, natürlich! Wie nur, Du scheinst ja sehr reich heute. Ist das Honorar?“

Udo schüttelte den Kopf. „Das kommt noch. Und wenn es kommt, wird's gepart.“

„Wenn das Wort 'ne Beside wäre, ging' ich nicht hinüber,“ meinte der alte Mann mit schelmischen Augenblinzeln.

„Du sollst Dich wundern. — Seit heute weiß ich einen Zweck! — Hier!“

„Ich war nicht in der Stimmung diese letzten vierzehn Tage,“ entgegnete Udo verdutzt. „Aber, als er dann dem Freunde die Hand geschüttelt und elastischen Schütteln den Garten durchquerte, dabei mit einem langen Blick das alte Schulhaus messend, glänzten seine Augen bereits wieder.“

Der alte Mann sah ihm gerührt von der Gartentür aus nach.

„Ob's ihn wirklich auf die Dauer in dieser Verblendung über seinen Vater erhalten wird?“

11. Kapitel.

Am folgenden Morgen ritt Udo zur Stadt, um mit dem Arzt die nötigen Verhandlungen wegen der Kranken im Dorf zu treffen, die jener auf seine Rechnung mit gemietetem Fuhrwerk besuchen sollte. — Er konnte dies um so leichter ausführen, als sowohl der Gutsherr wie Harry, der gestern vergebens an seine Tür gepocht, heute nicht die mindeste Notiz von ihm nahmen. Der Mutter aber hatte er, als er in etwas gehobener Stimmung von dem Besuch im Schulhaus zurückgekehrt war, in einer zärtlichen Abendstunde das Versprechen abgenommen, die Anstellung einer Krankenpflegerin, die er veranlassen wollte, als von ihr gewünscht zu bezeichnen.

In dem kühlen, dunklen Hinterzimmer des Hotels „Deutsches Haus“, in dem er die Verhandlungen mit dem Arzt geführt, war ihm gleich beim Eintritt unter den am Garderobenständer hängenden Staubdecken einer so merkwürdig bekannt vorgekommen. Und in der Tat, als er, allein geblieben, eben die empfangenen Adressen in sein Tagebuch notierte, öffnete sich mit ziemlichem Geräusch die Tür, und von den Komplimenten des Wirtes eingeführt, trat lachend Baron Kempin ins Zimmer.

„So? Schon da, der Monteur?“ rief eine kräftige Stimme. „Wartet drüben? Na, dann man langsam vorwärts. — Reue, nee, nee, kann diesmal nicht verdienen mit der Billardpartie, grüßen Sie man Ihren Vordienstleister und sagen Sie ihm das.“ — Er schlüpfte in seinen Ueberrock. „Bei mir arbeiten zwei Dolomobilen heute — oder die eine steht vielmehr, bis ich mit dem Monteur ankomme.“

„Nur noch guten Tag zu sagen, erlauben Sie mir, Herr Baron!“ sprach lächelnd Udo, der an ihn herangetreten war.

„Daß Dich!“ — Der Baron starrte ihn mit beinahe komischer Verwunderung an. „Sie, mein lieber, junger Freund? Das ist ja eine angenehme Überraschung. — Na ja, bei diesem heißen Duster hier weiß man nicht mal von seinem Ginde!“ — Na, Herr Wirt, dann nur noch 'ne Flasche Rot-ten her!“

„Doch ich möchte Sie nicht auf...“ rief Baron.

ter, rascher Blick streifte den Hotelier, der einen Moment wartet hatte, ob der Baron nicht auch den Beamten der Maschinenfabrik zum Glase Wein befehlen würde, was bei seiner Liberalität sonst sehr natürlich gewesen wäre.

„Nun sagen Sie, wie steht's bei Ihnen zu Hause?“ hieß Herr von Kempin fort, nachdem jener gegangen. „Baron, sieht man Sie gar nicht bei uns? Die einzige Entschuldigung wäre, daß Ihre Frau Mama vielleicht nicht wohl ist?“

„So war es auch bisher leider.“

„Na, nun, damit es besser wird!“ Der Baron stieß sein gefülltes Glas an das des jungen Mannes. „So sehr ich mich lasse ich mich zu dergleichen ja sonst nicht,“ sprach er und seine Augen, die so sehr an die seiner Tochter erinnerten, blinzelten lustig unter den buschigen, blonden Brauen. „Wenn der Geist nur willig ist, das Fleisch ist allezeit schwach.“ — „Heißt es nicht so?“ — Ja, aber das war doch noch kein Grund für Sie, den Einsiedler zu spielen? So schlimm stand es doch nicht?“

„Das nicht; Harry und ich wollen uns auch in diesen Tagen erlauben.“

Dem Baron schien ein Schluck Wein in die unrechte Kehle gekommen; er räusperte sich.

„Na ja, kommen Sie nur recht bald, Sie werden mir Sehnsucht erwecken.“

Udo schien es, als liege ein kleiner Nachdruck auf dem „Sie“. Aber er mußte sich wohl irren; unwiderstehlich und allzu offen war der Baron vielleicht, indelikat gewiss nicht.

„Bei der Gelegenheit wollte ich Sie um etwas bitten.“ — „Sie? Ich sehe langamer und weniger sicher als bisher.“ — „Aber da ich Sie eben hier habe, können wir's ja gleich abmachen. Es war neulich von dem jungen Baumann die Rede — Ihr Papa schien nicht mit ihm zufrieden oder dergleichen.“ — „Mir dagegen kann er wie gerufen für meine neue Wäsche! — 's wäre zwar nur ein kleinerer Posten — er hätte stens zwei drei Mann unter sich; aber das Gehalt — hm! — Na, das würde sich wohl am besten nach seinem eigenen bemessen, daß er sich wenigstens nicht verschlechter.“ — „Das heißt, ich rede wie von 'ner beschlossenen Sache, und ich möchte um alles in der Welt nicht, daß es scheint, als läge ich Ihrem Papa seine Angestellten fort.“

Angestelltenversicherung, Berlin, W. 8, Taubenstr. 11, eingeholt werden.

Ablauf der Verjährungsfristen. Durch Gesetz vom 22. Dezember 1914 sind die Verjährungsfristen in den Fällen der Paragraphen 196 und 197 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verlängert worden. Die späteren Verordnungen verlängerten diese Fristen von Jahr zu Jahr fortlaufend. Durch die Verordnung vom 11. 1919 sind diese Fristen weiter verlängert auf den Ablauf des Jahres 1920, so daß die Verjährungsfristen in den vorgenannten Fällen dieses Jahr ablaufen, vorausgesetzt, daß nicht eine weitere Verlängerung durch das Gesetz bestimmt wird. Erfolgt eine weitere Verlängerung nicht, so verjähren mit dem Ablauf des Jahres 1920 die Forderungen aus dem Jahre 1910 bis 1912 bis einschließlich 1916 bzw. 1918. Der zweijährigen Verjährungsfrist gemäß Paragr. 196 B.G.B. unterliegen die Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und sonstigen, die ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten, Beforgung von Rechtsgeschäften, mit Einschluß der Auslagen Aufwandsbestimmungen seien hiermit besonders die Kaufleute aufmerksam gemacht.

Frankfurt, 3. Sept. Es ist unglaublich, was alles geschehen und verschoben wird. Die kostbare Standarte des Schellenbaums des früheren Füsilier-Regiments 80 ist in die Berliner Museums-Gesellschaft angekauft 150.000 Mark geboten haben soll, wurde von einem Manne namens Koppe in einem hiesigen Kaffee, zum Kauf angeboten. Es fand sich auch ein Interessent, den Koppe dann in ein hiesiges Hotel bestellte. Dort entpuppte sich der Käufer als Kriminalbeamter und brachte die Standarte der Standarte in Sicherheit. Koppe beauftragte, im Auftrage des rechtmäßigen Besitzers der Standarte, eines Herrn aus Wiesbaden, gehandelt zu werden.

Bunte Wappe.

Mangel an Personal.

Der Posthilfsbote Säbelbein läßt für Berlin Pakete ein.
Der Hilfspostmeister Livius schaut treulich, wie er soll und muß.
Ob auch der Hilfsbote Säbelbein läßt für Berlin Pakete ein.
Da naht sich auch Herr Stiefelbrand, seines Zeichens Praktikant, der schaut starr und unverwandt, ob Hilfspostmeister Livius nachsehen — wie er soll und muß — daß auch der Hilfsbote Säbelbein läßt für Berlin Pakete ein.
Darauf kommt, wie von ungefahr, Herr Schellen, Obersekretär.
Er kontrolliert, ob Stiefelbrand auch schaut starr und unverwandt, wie Hilfspostmeister Livius sich überzeugt, so wie er muß, daß auch der Hilfsbote Säbelbein läßt für Berlin Pakete ein.
Und siehe, aus des Tunnels Tor tritt stolz des Amtes Direktor.
Sein Adlerblick erblickt daher; ob Schellen — Obersekretär — auch kontrolliert, daß Stiefelbrand nachschaut starr und unverwandt, wie Hilfspostmeister Livius sich überzeugt, so wie er muß, daß Posthilfsbote Säbelbein läßt für Berlin Pakete ein.
Die Glocke klingt, fort fährt der Zug!
Ach, leider war nicht Zeit genug, daß der Hilfsbote Säbelbein läßt sämtliche Pakete ein.
Es blieb, o böses Mißgeschick, der Ladung Hälfte noch zurück.
Da schwindet durch des Tunnels Tor dahin des Amtes Direktor.
Herr Schellen — Obersekretär — klackert spornstreichs hinterher, worauf der junge Stiefelbrand im Wartesaal I verschwand.
Und Livius trinkt voll Verdruß im „Bierter“ einen Schnaps zum Schluß.
Auf dem Perron steht ganz allein der Posthilfsbote Säbelbein und spricht: So geht es allemal, weil Mangel ist an Personal.
(Gedichtet von einem Postschweizer.)

Verhaftung des Hauptführers des Recklinghauser Lohngeldbraubes. Der Hauptführer bei dem Millionentraub bei Recklinghausen, der frühere Chauffeur des Oberkommandierenden der Roten Armee des betr. Abschnitts, der 20 Jahre alte Heinz Scheller aus Gelsenkirchen, ist von Gelsenkirchener Kriminalbeamten in Holland verhaftet worden. Auf die Erstattung dieses rassistierten Verdicts war bekanntlich Belohnung von insgesamt 200.000 Mark ausgesetzt worden. Die Verhaftung des Lohngeldbrauers der Recklinghauser-Lippe erfolgte am 24. v. M. Von den 2 Millionen Lösegeldern fiele den Räubern 1.000.000 Mk. in die Hände. Dapon wurden zusammen 1.000.000 Mk. in den Wohnungen usw. der inzwischen verhafteten Beteiligten aufgefunden. Außer dem obigen Hauptführer befinden sich jetzt von der Familie Henseler der Bruder August und Johann Henseler, das Elternpaar und eine Kusine in Haft unter dem Verdacht, in die Verhaftung verwickelt zu sein.

Der Stellingener Tierpark, das Werk Hagenbecks, ist durch den Krieg in seiner Existenz bedroht worden. Das Aufheben der Zufuhren und das Hungertreiben der Tiere entvölkerte ihn. Es starben 74 Löwen, 19 Tiger, 40 Bären, 19 Eisbären, 8 Leoparden, 19 Hyänen, 200 Affen, darunter 7 Schimpansen und 159 Paviane, 14 Elefanten, 120 Hirsche, 28 Kamele, 10 Zebros, 17 Kängurus, 2 Nashörner, 65 Antilopen, 20 Stachelschweine, 1000 Schildkröten, 68 Strauße, 50 Kraniche, 300 Schwimmgel, 24 Krokodile, 50 Schlangen und sämtliche Robben. Trotzdem soll der Tierpark nicht eingehen. Er ist nur vorübergehend geschlossen.

Letzte Drahtmeldungen.

Sympathieumgebung für Oberschlesien in Köln.

Köln, 6. Sept. Eine Sympathieumgebung für Oberschlesien fand hier auf Einladung des Vereins heimattreuer Oberschlesier statt. Einstimmig wurde die Abfassung einer Protestresolution an den Reichstag, die Reichsregierung und die Friedensdelegation in Paris beschlossen, in der gegen die Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes Einspruch erhoben und die Ablösung der franz. Besatzungstruppen durch englische und italienische verlangt wird.

Vor der Sowjetrevolution in der Lombardei.

Zürich, 6. Sept. Aus Mailand wird gemeldet: Eine Versammlung der Mailänder Arbeiterkammer bestimmte bis ins einzelne die Verhaltensmaßnahmen für die Befreiung sämtlicher Fabriken. Auf Grund der den Vertrauensmännern gegebenen schriftlichen Weisungen soll die Befreiung auf streng militärische Weise erfolgen. In den Betrieben sind Arbeiterbataillone zu gründen. Man nimmt also systematisch die Bildung einer roten Armee vor. Hier und da kann man sogar schon Rotgardisten sehen, die den Sturmhelm mit der Sowjetkardie tragen. Die bolschewistischen Schiffe im Hafen von Venedig haben sich aller dort liegenden Schiffe bemächtigt und drohen, alle Kriegsschiffe, die den Versuch machen sollten, in den Hafen einzufahren, zu beschleichen.

Ein polnisches Ultimatum an Litauen.

Warschau, 6. Sept. Die polnische Regierung hat ein Ultimatum an die litauische Regierung gerichtet, worin sie die unverzügliche Zurücknahme der litauischen Truppen aus dem vom Obersten Räte zuerkannten Gebiet fordert. Im Falle einer Ablehnung dieser Forderung wird sich die polnische Regierung als im Kriegszustand mit Litauen betrachten. Darüber hinaus erklärt sich die polnische Regierung bereit, alle Streitfragen im Wege der Verhandlungen zu lösen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Richard Grünowsky, Hachenburg.

Umtliches.

Verordnung

zur Einschränkung des Stellenwechsels ausländischer Wanderarbeiter Rom 26. Mai 1920

Auf Grund des Paragraph 2, Nummer 3 und des Paragraph 5 der Verordnung über die Errichtung eines Reichsamts für Arbeitsvermittlung vom 5. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 876) wird verordnet was folgt:

§ 1.

Den gewerksmäßigen Stellenvermittlern ist jede Tätigkeit zur Vermittlung ausländischer Wanderarbeiter untersagt.

Wer diesem Verbote zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

§ 2.

Wer als Arbeitgeber selbst, oder durch einen Beauftragten, oder wer im Auftrage oder zugunsten eines Arbeitgebers einen ausländischen Wanderarbeiter zur Lösung eines Dienstverhältnisses zum Zwecke des Eingehens eines neuen Dienstverhältnisses in dem eigenen Betrieb oder in dem Auftrage des Auftraggebers oder des begünstigten Arbeitgebers auffordert, wird wenn daraufhin die Lösung des Dienstverhältnisses erfolgt, mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft.

§

Die Verordnung tritt am 15. Juni 1920 in Kraft.

Berlin, den 26. Mai 1920.

Der Präsident des Reichsamts für Arbeitsvermittlung.
gez. Dr. S y r u p.

S. Nr. L. 1728. Marienberg, den 30. Aug. 1920.

Wird veröffentlicht.

Der Landrat. J. B.: Jakobs.

S. Nr. L. 1773. Marienberg, den 1. Sept. 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

An der neutralen Grenze sind durch die amerikanische Besatzungsbehörde Grenzpfähle aufgestellt worden. Die Grenzpfähle sind in letzter Zeit vielfach beschädigt worden. Für die Instandhaltung und die Instandsetzungskosten hat das deutsche Reich aufzukommen. Die Herren Bürgermeister der in Frage kommenden Gemeinden ersuche ich daher darauf hinzuwirken, daß derartige Beschädigungen für die Zukunft unterbleiben.

Der Landrat. J. B.: Jakobs.

S. Nr. L. Marienberg, den 1. September 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In letzter Zeit hat die Zahl der Fälle, in denen die zur Isolierung der Telegrafen- und Fernsprechanlagen an d.

Telegrafenstangen dienenden Porzellan-Doppelglocken vorfänglich beschädigt oder zertrümmert worden sind, erheblich zugenommen. Derartige Beschädigungen sind geeignet, den Telegrafen- und Fernsprecheverkehr empfindlich zu stören, oder vollständig zu verhindern. Die Erhaltung eines unge störten Telegrafen- und Fernsprecheverkehrs ist aber gerade unter den heutigen Verhältnissen für die Allgemeinheit von der größten Wichtigkeit.

Vorfällige Beschädigung der Reichstelegrafenanlagen wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu 3 Jahren bestraft. (Paragr. 317 St. G. B.). Die Bevölkerung ersuche ich in geeigneter Weise auf die strafrechtlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Der Landrat. J. B.: Jakobs.

S. Nr. L. 1776.

Marienberg, den 1. Sept. 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach einem Erlasse des Herrn Ministers des Innern mehrten sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Personen aus weit entfernt liegenden Teilen des Reiches an der Grenze anlangen und diese überschreiten wollen, ohne daß sie im Besitze eines Sichtvermerks der zuständigen deutschen Sichtvermerksbehörde sind. Es gewinnt den Anschein, daß der zuständigen Ortspolizeibehörde, bei welcher der Pashaber den Pashantrag gestellt hat, oder auch der zuständigen Sichtvermerksbehörde die Erfordernisse für den Grenzübertritt nicht hinreichend bekannt sind, oder daß diese Behörden annehmen, die Voraussetzungen, unter denen während des Krieges der Grenzübertritt nur möglich war, seien beseitigt.

Ich mache daher wiederholt darauf aufmerksam, daß zum Grenzübertritt von Personen neben dem ausländischen auch der deutsche Sichtvermerk erforderlich ist.

Der Landrat. J. B.: Jakobs.

Ober-Postdirektion.

2. S. 4.

Frankfurt a. M., 21. August 1920.

Am 1. September treten im hiesigen Bezirk 2 Telegrafenbauämter in Wirksamkeit unter der Bezeichnung: T. B. A. Ffm. in Ffm. und T. B. A. Wbn. in Wbn. Ein 3. Telegrafenbauamt wird in Limburg eingerichtet werden. Der Zeitpunkt der Einrichtung wird später bekannt gegeben.

Die Telegrafenbauämter werden wie folgt örtlich abgegrenzt.

1.) Telegrafenbauamt Frankfurt (Main):

im Süden Grenze des O. P. D.-Bezirks bis östlich Eddersheim;

im Westen Driedenbergen, Wildschäfen, Auringen, Nauvold, östlich Neuhauf, Kesselbach, Wilsdorf bis Brückenkopf-Grenze bei Bechthelm; im Norden Brückenkopf-Grenze bis Walsdorf, östlich Würge, östlich Haintchen, Langenbach und weiter wie bisher Grenze des Baubezirks 3 (Homburg) gegen Baubezirk 13 (Weilburg); im Osten Bezirksgrenze gegen O. P. D. Darmstadt und Kassel.

2.) Telegrafenamt Wiesbaden:

im Süden Bezirksgrenze gegen Darmstadt im Anschluß an das Telegrafenbauamt Frankfurt a. M.; im Westen der Rhein; im Norden Grenze gegen Ober-Postdirektion Koblenz bis westlich Neuhauf, Cadenbach, südlich Welschendorf, südlich Hübigen, Hirschberg (Unterl.) im Bogen westlich um Diez, südlich Bienenbach; im Osten Flacht, Kattenholzhausen, Kattenbach, Brückenkopf-Grenze und weiter Grenze gegen Telegrafenbauamt Frankfurt (Main).

3.) Telegrafenbauamt Limburg (Lahn):

umfaßt den gesamten übrigen Teil des Ober-Postdirektionsbezirks.

Mit der Einrichtung der Telegrafenbauämter ist auch eine allgem. Neuordnung d. Telegrafenbauamtes verbunden. U. A. treten in den Telegrafenbauämter-Bezirken mehrere kleine Bautrupps in Tätigkeit, die von Telegrafenbetriebs-Assistenten, Ober-Leitungsausschüssen, oder Leitungsausschüssen geführt werden. Diese Truppleiter führen die Telegrafenbauarbeiten unter eigener Verantwortung aus, unterstehen aber der Aufsicht des Telegrafenbauamtsleiters. Die Telegrafenbauamtsleiter haben die von den Truppleitern ausgeführten Telegrafenbauarbeiten nachzuprüfen; sie sind überhaupt für den guten und sicheren Zustand des Telegrafen- und Fernsprechnetzes ihres Bezirks verantwortlich. Die Telegrafenbauamtsleiter unterstehen den zuständigen Telegrafenbauämtern.

Zum Geschäftskreis der Telegrafenbauämter, die einem Telegrafen-Direktor unterstellt werden, gehören u. a. Instandhaltung und Bewachung sämtlicher Telegrafen und Fernsprechnetze, Ausbesserungen, Verhandlung über Wegebewachung, Auslegen von Wegeplänen, Herstellung v. Anlagen, Erweiterung von Orts-Fernsprechnetzen, Abnahme von Bauarbeiten, Kabelmessungen, Festsetzung und Zahlung der Vergütungen für die Ueberwachung der Telegrafenlinien, Entscheidung über Anträge auf Mitbenutzung des Reichstelegraphengefänges zur Anbringung von Privatleitungen und Anweisung der Plätze für Eisenbahnleitungen am Reichstelegraphengefänges.

S. Nr. L. Marienberg, den 1. Sept. 1920.

Wird veröffentlicht.

Der Landrat. J. B.: Jakobs.

Lgb. Nr. 1b. 4367.

Dillenburg, den 25. Aug. 1920.

Unter den Viehbeständen der Gemeinden Elfenroth und Reddenbach ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Der kom. Landrat. S. A. Ruhn.

Bekanntmachung.

Nach amtstierärztlicher Feststellung ist die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Wilden, Lügeln, Lippe, Buchbach, Wilsdorf, Elfenroth und dem zur Gemeinde Obersdorf gehörenden Rödgen erloschen.

Die über diese Gemeinden verhängte Sperre sowie die angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Siegen, den 25. August 1920.

Der Landrat, J. B. Ehrensberger.

Biehseuchepolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der Paragraphen 18 ff. des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.G.B. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bekannt gemacht:

Die Maul- und Klauenseuche hat sich nach amtstierärztlicher Feststellung weiter ausgedehnt in der Stadt Siegen. Neu festgestellt ist sie in Lütfeld, Grödenbach, Salchendorf (Amt Neiphan) Odersbach, Anhausen und Bolmsberg.

Als Sperrebezirke treten hinzu:

1. In der Stadt Siegen die Marienbornerstraße von der Wallgrabenstraße bis zur Heßischen Straße, die Adolfsstraße und die Hößstraße.

2. Die Gemeinde Lütfeld;

3. Die Gemeinde Grödenbach;

4. Die Gemeinde Salchendorf;

5. Die Gemeinde Bolmsberg;

6. Die Gemeinde Anhausen;

7. Die Gemeinde Odersbach;

Für diese Sperrebezirke gelten die in Nr. 156 der Siegener Zeitung vom 6. 7. 1920 veröffentlichten Bestimmungen.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Siegen, den 25. August 1920.

Der Landrat, J. B. Ehrensberger.

Biehseuchepolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der Paragraphen 18 ff. des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.G.B. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bekannt gemacht:

Die Maul- und Klauenseuche hat sich nach amtstierärztlicher Feststellung weiter ausgedehnt in der Stadt Siegen, den Gemeinden Weidenau, Oberholzklau, Müssen und Walpersdorf. Im Gehöft Siegen, Südstraße 6, sind bei einem Schweine Backsteinblättern (Kotlauf) festgestellt. Als Sperrebezirke werden weiter bestimmt:

1. In der Stadt Siegen die Obere Häuslingstraße von der Bergstraße bis zur Häuslingstraße, Eiserfelderstraße, der ganze Brüderweg und Südstraße.

2. In der Gemeinde Weidenau die Siegfriedstraße;

3. Die Gemeinde Oberholzklau;

4. Die Gemeinde Müssen;

5. Die Gemeinde Walpersdorf;

Für diese Sperrebezirke gelten die in Nr. 156 der Siegener Zeitung vom 6. 7. 1920 veröffentlichten Bestimmungen.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Siegen, den 16. August 1920.

Der Landrat, J. B. Ehrensberger.

Bekanntmachungen d. Stadt Hachenburg

Am Mittwoch, den 8. d. Mts. nachmittags von 1-2 Uhr findet im Geschäft von Böhle Winter Verkauf statt u. zwar an die Inhaber der Konten Nr. 201-250.

Hachenburg, den 3. September 1920.

Der Bürgermeister.

Anzeigen.

In unser Handelsregister A Nr. 9 ist bei der Firma Carl Winter in Hachenburg folgendes eingetragen:

Der Räte Schloesser ist Prokura erteilt.

Hachenburg, den 28. August 1920

Das Amtsgericht.

Wir singen, Rot- u. Weißkraut, Möhren, Rotebeete, Schnittbohnen empfiehlt jedes Quantum

W. Kornweibel, Gartenbaubetrieb Hof Kleeberg

Bestellungen auf Winterbedarf werden schon jetzt entgegen genommen.

Wir reparieren: Dampfmaschinen, Lokomobile, Dreschfäße, Dampfkessel, Pumpen u. s. w.

Reinharder Pumpenfabrik, Harborn.

Wer übernimmt das Einschnitten eines größeren Postens

Eichenstammholz

auf 26 und 18 m

Klio-Werk G. m. b. H., Hennes-Sieg.

Friedrich Bockius
HACHENBURG (Westerwald).
Installation und Reparatur sämtlicher elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Reelle Bedienung. Mässige Preise.

Kostenlose Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen

Großes Monteurpersonal, daher prompte Erledigung

Reichhaltiges Lager

aller Beleuchtungskörper
Glühlampen, Bügeleisen, Kochapparate.

Besichtigung ohne Kaufzwang
: : gern gestattet. : :

Futtermittel

Kokoskuchen, Bohnenmehl,
Hafermehl, Haferkleie,
Trockenschnitzel, Möhrenschnitzel,
Pferdemischfutter, Melasse
Pferdehäcksel

in nur la. Qual. zu billigstem Tagespreis.

Torfstreu in Ballen.

Rainit : : Kalisalze und Ammoniak
zur Herbstsaat prompt lieferbar.
Thomasmehl in 14 Tagen.

Nur für Wiederverkäufer:

Prima amerikan. Petroleum.

Phil. Schneider G. m. b. H.

Hachenburg. Telefon Nr. 2.

In 8 Sten u. 50 Flaschen offerierte

la. naturreinen und glanzvollen

Moselapfelwein

(vorzüglich als Tisch- u. Bowlenwein,

: : Proben gegen Rechnung). : :

Kelterei u. Weinhandl. Math. Biver, Köln

Waldmarkt 10.

Vertreter: Aloys Weller, Elkenroth (Westerwald).

Frisch eingetroffen:

feinstes helles Speiseöl, per Ltr. 19.50
feinst. hell. Tafelöl (Salatöl) per Ltr. 25.00
bei mehr billiger.

Ia. gekochtes Leinöl per Ltr. 23.00

Petroleum per Ltr. 5.50

Ia. Schmalz Margarine

per Pfd. 16.50 per Pfd. 11.50

Jakob Reif, Kolonialwaren, Montabaur.

Ein Waggon Karbid

angekommen. Direkt ab Werk ohne Zwischenhändler. Abgabe pfund- und trommelweise. Bei letzterer Preisermäßigung.

Wilhelm. Eisel, Altenkirchen

Tel. 194

Gehr. Trauth, Siershahn.

Reparaturwerkstatt

für Automobile, Motore u. Maschinen

jeder Art.

Elektro-Motoren

Anlasser

Spannschienen : : Schaltapparate

liefert sofort zu billigsten Preisen

A. Koch, Köln-E. Hansemannstr. 20.

Statt Karten!

Ihre Verlobung zeigen an:

Rosa Frensch

Hugo Schneider

Bellingen-Limbach, den 5. Sept. 1920.

Einem tüchtigen
Schmied u. Dreher
für sofort gesucht.

Eisenwerk Montabaur
Taphorn, Olig & Co G m b H.



Ein Blick genügt,
man sieht im Nu,
mit Erdal ist gepulzt
der Schuh.

Schuhputz
Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

F. C. S. 1919

Monatsversammlung am

Mittwoch 8. Sept.

9 Uhr Westendhalle.

Der Vorstand.

Verloren:

Gold Brosche

mit Kinderbild a. d. Innenseite a. d. Wege zwischen Kirche, Apotheke und Ende Bismarckstr. Gegen Belohnung abzugeben. Buchdruckerei Ebner Marienberg.

Zu mieten gesucht

in Hachenburg

3-5 Zimmerwohnung.

Str. Tausch gegen Wohnung 20 Min. von Bahnh.

Un. Angebote unt. R. G. 201 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neuer

Rüben Schneider

zu verkaufen, weil keine Verwendung dafür. Zu erst. in d. Geschft. d. Bl.

Ia. Schokolade

in Pfund-Dosen 7 Mk.

empfiehlt

Karl Dasbach, Drogerie Hachenburg.

Tapeten

in großer Auswahl, auch Neuheiten bei

Herrn Schnabel

Inh. Karl Schnabel

Marienberg, Westend

Schleifstein

in allen Größen emp.

Louis Steup

Marienberg

Kartoffel- und Sack

neu und gebraucht in

Größen und Preisen

zu haben.

Franz Siebert

Hadamar.

Fahrradbereifung

(bestbewährte Marke)

Fahrradersatz- u. Zubehör

Carbid, Dürkopp-Nähmaschinen

Milchzentrifugen,

Waschmaschinen, Hand-

Jauchepumpen, Tauch-

landwirtschaftl. Maschinen

und Geräte empfiehlt

herabgesetzten Preisen

W. Bachenberg

Masch.-Handl.

Altenkirchen.

Bei Hautjucken

Gleichte, Krätze, auch

geschwüre sofort

Kostenfrei

Hugo Heinemann

Hornhausen bei Dillenburg

Rückmarken